

TEC21



Gebrauchte Teile für neue Bauten

«Re-use» am Bau
Taktiken des Umdenkens

Wettbewerb
Studienwettbewerb
Heimplatz Zürich

Neubau
Ein Haus für Klang und
Musik in Luzern

sia
Aufbruch zu mehr Baukultur

Ein Haus für Klang und Musik

In Luzern steht seit Frühling 2019 unweit des Zentrums und der Altstadt ein Haus für Musikstudierende. Der fünfgeschossige Bau ist von A bis Z auf deren spezielle Bedürfnisse ausgerichtet.

Text: Charles von Büren



Die Music Box liegt in einem Wohnquartier am Ufer der Reuss inmitten von Bäumen.

Der kantige Holzbau verrät nach aussen nichts von seinem klingenden Innenleben. Nahe der Reuss liegt der Bau inmitten einer von Bäumen und Gärten dominierten Umgebung.

Erst wer dort eintritt, erlebt die Eigenheiten des Bauwerks: Auf insgesamt fünf Stockwerken finden sich 27 Studios, jedes mit Nasszelle und Kleinstküche ausgestattet, Proberäume und eine Lobby als Konzertsaal. Alles dient dem Studium der Musik und zwar mit allem, was dazugehört, also vor allem üben, üben, üben – mit Pauken und Trompeten, mit Viola und Bass, sogar mit dem lauten Konzertflügel. Und das Schöne daran: Niemand stört sich am akustischen Geschehen, ganz im Gegenteil. Das Haus wurde einzig

zu diesem Zweck geplant und gebaut und heisst deshalb «Music Box».

Einfache Idee mit komplexem Hintergrund

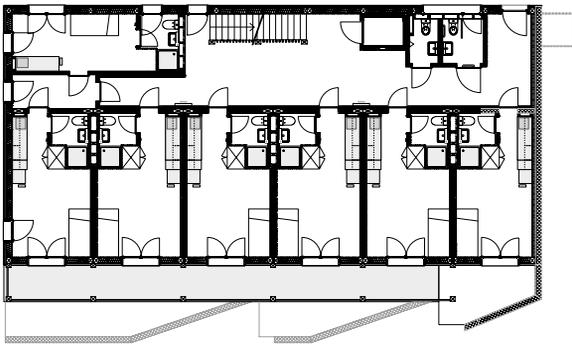
Die Idee zu dieser Music Box stammt von Urban Frye, einem Luzerner Kulturwissenschaftler und Politiker. Frye war einst selber Musiker und kennt die Sorgen und Nöte angehenden Jünger der Tonkunst. Zwar verfügt die Musikschule Luzern über Proberäume, doch oft sind diese ausgebucht und längerfristig belegt. Frei von Terminzwang musizieren zu können, ohne den Nachbarn auf die Nerven zu fallen, das ist der eigentliche Zweck des Gebäudes.

Vor rund 15 Jahren konnte Urban Frye das Grundstück kaufen,

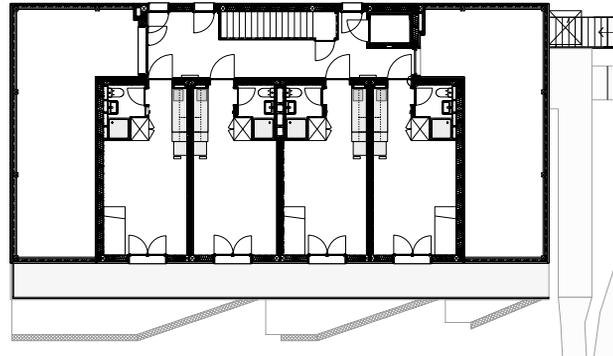
denn der Kanton Luzern hatte damals auf ein dort geplantes Strassenprojekt, einen vierspurigen Autobahnanschluss, verzichtet. Jetzt ist zwar erneut die Rede davon, dieses Projekt namens «Spange Nord» zu verwirklichen – indes erst im Jahr 2032. Frye hat deshalb eine temporäre Baubewilligung erhalten und den Bau so geplant, dass er ab- und wiederaufbaubar ist. Allerdings ist Frye zuversichtlich, dass die Music Box an diesem Standort ein längeres Leben haben wird.

Pragmatische Architektur

Der Hauptzugang liegt im 2. Obergeschoss, eine schlichte Tür, markiert mit der kleinen Figur eines Klarinettenisten aus Metall. Zudem



1. Obergeschoss. Mst. 1:400.



Attikageschoss. Mst. 1:400.

befindet sich hier ein geräumiger Gemeinschaftsraum mit Bühnenpodest, Konzertflügel und einem Office mit kleiner Küche und Kühlschrank. Die Südseite weist in jedem Stockwerk laubengangartige Balkone auf, eigentlich als Fluchtwege vorgeschrieben. Im Attikageschoss liegen nur vier Studios, dafür kopfseitig je eine gedeckte Terrasse, hangseitig mit Pingpongtable für laute Aktivitäten, flussseitig mit Hängematten und Sitzgelegenheiten für stilles Sein. Sämtliche Stockwerke sind mit einer geradeläufigen Treppe und einem Personenlift erschlossen.

Speziell ist das Untergeschoss, dessen vier Studios sich zum Garten öffnen. Wo nach Bauvorschrift für jedes Studio ein Kellerabteil liegen sollte, dient stattdessen ein 43 m² grosser, mit Flügel und Schlagzeug ausgestatteter Raum als Übungslokal und Aufnahmestudio. Sogar ein winziger Regieraum steht zur Verfügung.

Planung und Bau mit dem Initianten

Die Studios bestehen aus einem kleinen, funktional eingerichteten Wohn- und Arbeitsraum, einer Kleinküche beim Eingang, Schrank und Dusche mit WC. Kein Keramikbelag, sondern bloss wasserfeste Platten schützen die Holzwände der Nasszellen und Küchen. Der graue Teppichboden ist ebenfalls nicht zufällig gewählt, er schlucke bis zu 20 Dezibel, erklärt Frye und merkt an, eigentlich weise das Ganze quasi SAC-Hüttenstandard auf. Urban

Frye hat die Music Box auf eigene Kosten geplant und bauen lassen, Kostenpunkt rund 3.5 Millionen Franken. Nicht ein Architekturprojekt stand Pate für das Haus, sondern ein gemeinsam mit einer Gruppe von Musikstudierenden detailliert formuliertes Nutzungskonzept mit daraus folgenden klaren Randbedingungen. Frye hat die Arbeiten gemeinsam mit den Unternehmen und Spezialingenieuren konzipiert und koordiniert, Architekt Markus Heggli stand ihnen beratend zur Seite. So gaben immer zuerst die Bedürfnisse der späteren Nutzer die Leitlinien und formten das Ganze.

Frye sieht das Gebäude als soziales Experiment ohne Hausordnung. Es gibt im und um das Haus

«soziale Zonen», wie Frye es nennt: Grillplätze, Orte für Gespräche, aber auch Raum für gemeinsames Musizieren. Einzelne Regelungen für das Zusammenleben können sich mit der Zeit ergeben, aber ansonsten wird sich die Hausgemeinschaft selber organisieren und zusammenraufen.

Ökologie und Wirtschaftlichkeit

Beim Bau der Music Box wurde besonderer Wert auf ökologisch nachhaltige und energieeffiziente Materialien gelegt. Wichtigster Rohstoff für das Gebäude ist Holz, es handelt sich um einen Holzsystembau mit Elementen. Die Teile sind verschraubt und demnach zerlegbar. Für den



Die vorgefertigten Holzelemente wurden im November 2018 innert 16 Arbeitstagen montiert.



Das Foyer im 2. Obergeschoss dient als Gemeinschaftsraum. Ein Podest bietet Platz für einen Flügel; dort werden auch gemeinsame Konzerte aufgeführt.



Südseitig sind vor der Holzkonstruktion aus brandschutz-technischen Gründen betonierte Fluchtwege angebaut, die aber auch als Balkone beliebt sind.

gesamten Aufbau wurde zertifiziertes heimisches Fichten- und Tannenholz aus nachhaltiger Bewirtschaftung eingesetzt. Insgesamt wurden rund 337 m³ Holz verbaut – das bindet rund 340 t CO₂. Als Trennwände dienen aus Altpapier produzierte Gipsfaserplatten. Die Montage des Rohbaus mit seinen 324 Wand- und Deckenelementen dauerte bloss zwei Wochen.

Für die Aussenwände waren keine zusätzlichen Massnahmen bezüglich Schalldämmung notwendig. Hingegen wurden die raumtrennenden Innenwände von Studio zu Studio als Doppelkonstruktion ausgeführt, jene von den Zimmern zum Korridor mit Vorsatzschale. Die Steigleitungen usw. sind mit zusätzlichen Vorsatzschalen auf der Mehrschichtplatte schalltechnisch optimiert. Die Dämmung zwischen den Geschossen gewährleisten eingelegte Zementgartenplatten, auch hier fällt ein späteres Zerlegen leicht.

Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach (140 m²) deckt 70% des Strombedarfs. Als Heizung dient eine Luft-Wärme-Pumpe, die über die Solaranlage betrieben wird – also ohne fossile Brennstoffe zur Wärmeerzeugung. Eine Steuerung optimiert den Energieverbrauch der Heizung. Die Luft-Wärme-Pumpe ist nur in Betrieb, wenn die Sonne scheint, und erwärmt das Wasser

im Speicher für die Heizung. Auch diese Anlagen könnten leicht abgebaut und an einem neuen Standort wieder aufgebaut werden. Einzig die Betonwanne, in die das Gebäude wegen seiner Hanglage gestellt werden musste, wird als Ganzes kaum wiederverwendbar sein. Ansonsten könnte nahezu die gesamte Music Box an einem neuen Standort wieder aufgebaut werden.

Die Music Box wird zum Hotspot im Quartier

Entstanden ist damit mehr als bloss ein weiteres Gebäude. Die Music Box beruht auf einem ungewöhnlichen und zukunftssträchtigen Konzept, geplant mit den künftigen Bewohner und Bewohnerinnen, realisiert mit dem Ziel einer langfristigen Nutzbarkeit als Hort für künftige Musiker. Bereits jetzt strahlt das Haus mit den darin stattfindenden Aktivitäten ins Quartier aus. Kleine Hauskonzerte für Jugendliche, Konzerte, auch in der nahe gelegenen St. Karli-Kirche, stossen auf Interesse und beleben die Nachbarschaft. «Spange Nord» kann warten und irgendwann auch als Fehlplanung begraben werden. •

Charles von Büren, Korrespondent TEC21, Bautechnik und Design; bureau.cvb@bluewin.ch



Projekt
Music Box, Luzern

Ort
St.-Karli-Strasse 71c, Luzern

Bauherr
Urban Frye

Planung, Entwicklung, Engineering
Lauber Ingenieure, Luzern und Markus Heggli, Architekt, Luzern

Baustandard
Minergie (nicht zertifiziert)

Holzbau
Renggli, Schötz

Akustik
Gartenmann Engineering, Luzern

Baumeisterarbeiten
Arnet Bau, Entlebuch

Energiekonzept/Heizung
Markus Stolz, Luzern

Fenster/Türen
EgoKiefer; Küchen Imfeld, Stans

Elektroinstallationen
STS, Luzern

Planungszeit
12 Monate

Bauzeit
8 Monate

Baujahr
2018/2019